University of Zurich[UZH]

Zurich Open Repository and Archive
University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2020

S. Marcello

Senekovic, Darko

Other titles: San Marcello

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich
ZORA URL: https://doi.org/10.5167/uzh-196663
Book Section
Published Version

The following work is licensed under a Creative Commons: Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0) License.

Originally published at:
Senekovic, Darko (2020). S. Marcello. In: Mondini, Daniela; Jäggi, Carola; Claussen, Peter Cornelius. Die Kirchen der Stadt Rom im Mittelalter 1050-1300 : Band 4: M-O (Corpus Cosmatorum II,4). Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 31-46.

DIE KIRCHEN DER STADT ROM IM MITTELALTER 1050–1300

Band 4 · M–O

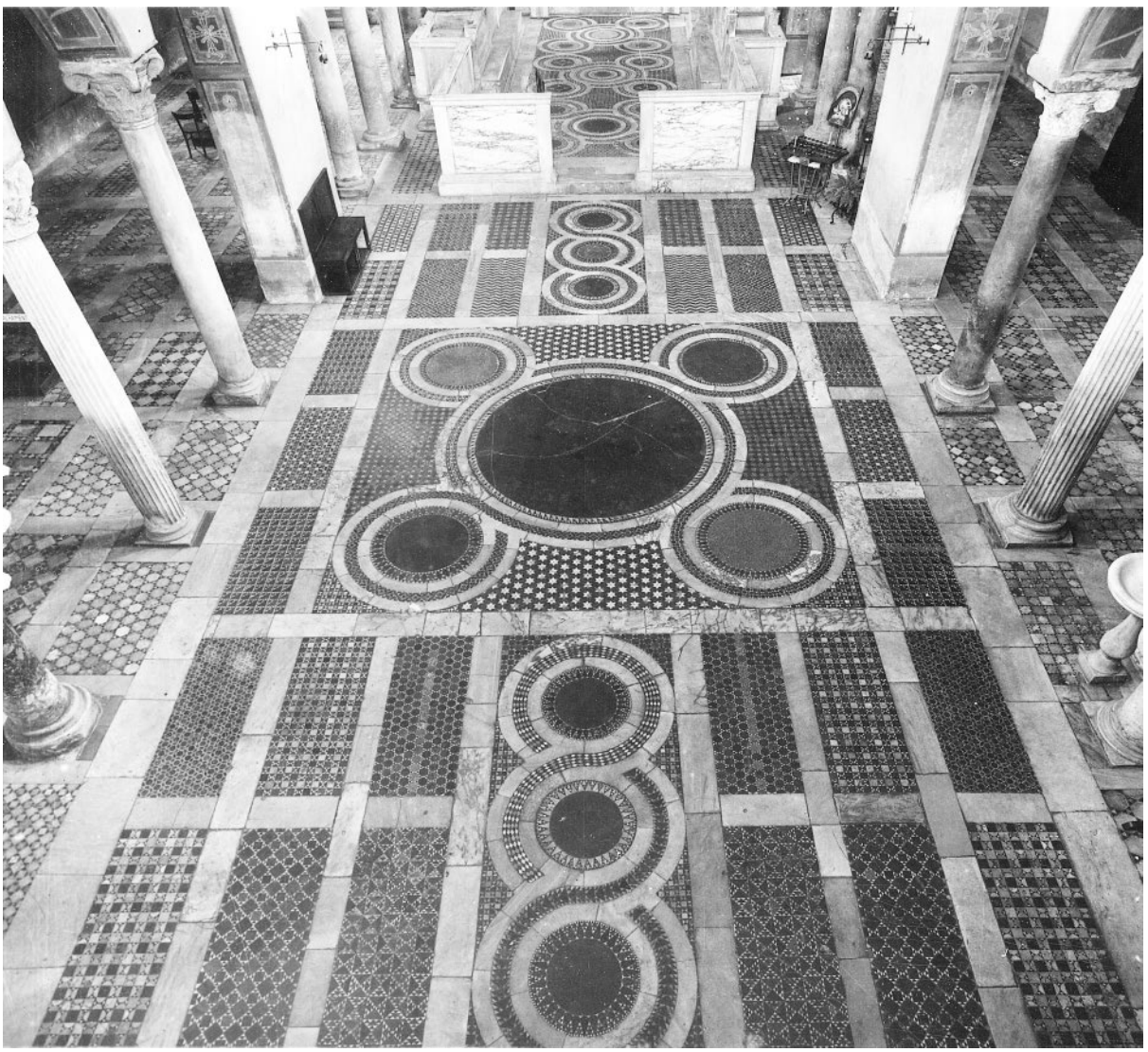
Herausgegeben von
Daniela Mondini, Carola Jäggi und Peter Cornelius Claussen

Lizenziert für Franz Steiner Verlag am 03.02.2020 um 08:56 Uhr

FORSCHUNGEN ZUR KUNSTGESCHICHTE
UND CHRISTLICHEN ARCHÄOLOGIE
Band 23

Corpus Cosmatorum II, 4

Lizenziert für Franz Steiner Verlag am 03.02.2020 um 08:56 Uhr



Franz Steiner Verlag

DIE KIRCHEN DER STADT ROM IM MITTELALTER 1050–1300

Band 4 · M–O

SS. Marcellino e Pietro bis S. Omobono

Herausgegeben von
Daniela Mondini, Carola Jäggi und Peter Cornelius Claussen

Mit Beiträgen von
Peter Cornelius Claussen, Carola Jäggi, Almuth Klein,
Giorgia Pollio, Alexander Racz, Michael Schmitz,
Darko Senekovic und Angela Yorck von Wartenburg

Franz Steiner Verlag

Lizenziert für Franz Steiner Verlag am 03.02.2020 um 08:56 Uhr

Publiziert mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.

FNSNF
Schweizerischer Nationalfonds
zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Università della Svizzera italiana

Universität Zürich[UZH]

Lizenziert für Franz Steiner Verlag am 03.02.2020 um 08:56 Uhr

Umschlagabbildungen:
U1: S. Maria del Pianto (Taf. 28)
U4: S. Maria in Cosmedin (Taf. 19)
Frontispiz: S. Maria in Cosmedin (Abb. 171)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar.
© Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2020
ab 01/2022: CC-BY-NC-ND
Druck: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.
Printed in Germany.
ISBN 978-3-515-12111-8 (Print)
ISBN 978-3-515-12128-6 (E-Book)

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort
9

Anmerkung zur Schreibweise
der hier edierten Inschriften
11

DIE KIRCHEN DER STADT ROM IM MITTELALTER M–O

Peter Cornelius Claussen
SS. MARCELLINO E PIETRO
13

Darko Senekovic
S. MARCELLO
31

Darko Senekovic
S. MARCO
47

Darko Senekovic
S. MARIA ANNUNZIATA
69

Peter Cornelius Claussen
S. MARIA IN AQUIRO
79

Peter Cornelius Claussen
S. MARIA IN CAMBIATORIBUS
85

Peter Cornelius Claussen
S. MARIA IN CAMPITELLI
87

Peter Cornelius Claussen
S. MARIA DI CAMPO CARLEO
93

Peter Cornelius Claussen
S. MARIA IN CAPPELLA
99

Michael Schmitz
S. MARIA IN COSMEDIN
135

Carola Jäggi
S. MARIA IN DOMNICA
273

Angela Yorck von Wartenburg
S. MARIA EGIZIACA
283

Peter Cornelius Claussen
S. MARIA IN IULIA
(S. ANNA DEI FALEGNAMI)
293

Peter Cornelius Claussen
S. MARIA DELLA LUCE
(S. SALVATORE DELLA CORTE)
295

Almuth Klein
S. MARIA SOPRA MINERVA
311

Peter Cornelius Claussen
S. MARIA IN MONTERONE
337

Peter Cornelius Claussen
S. MARIA IN MONTICELLI
343

Giorgia Pollio
S. MARIA DEL PIANTO
365

Almuth Klein
S. MARIA DEL POPOLO
371

Peter Cornelius Claussen
S. MARIA IN PORTICO
381

Giorgia Pollio
S. MARIA DEL PRIORATO
401

Peter Cornelius Claussen
S. MARIA ROTONDA
(PANTHEON)
421

Giorgia Pollio
S. MARIA IN TEMPULO
451

Peter Cornelius Claussen
S. MARIA DELLA TORRE
461

Peter Cornelius Claussen
S. MARIA IN TRASPONTINA
463

Giorgia Pollio
S. MARIA IN TRIVIO
469

Giorgia Pollio
S. MARIA IN VIA LATA
475

Peter Cornelius Claussen
S. MARTINA
495

Almuth Klein
SS. MARTINO E SILVESTRO AI MONTI
511

Almuth Klein
S. MATTEO IN (VIA) MERULANA
529

Peter Cornelius Claussen
(unter Mitwirkung von Sible de Blaauw)
SS. MICHELE E MAGNO
537

Alexander Racz
SS. NEREO ED ACHILLEO
565

Peter Cornelius Claussen
S. NICOLA DE CALCARIO
581

Angela Yorck von Wartenburg
S. NICOLA IN CARCERE
595

Peter Cornelius Claussen
S. NICOLA IN PALATIO
619

Angela Yorck von Wartenburg
S. NICOLA DEI PREFETTI
629

Almuth Klein
S. OMOBONO
635

Gesamtbibliographie
645

Personen- und Ortsregister
691

Sachregister
705

Tafelteil
711

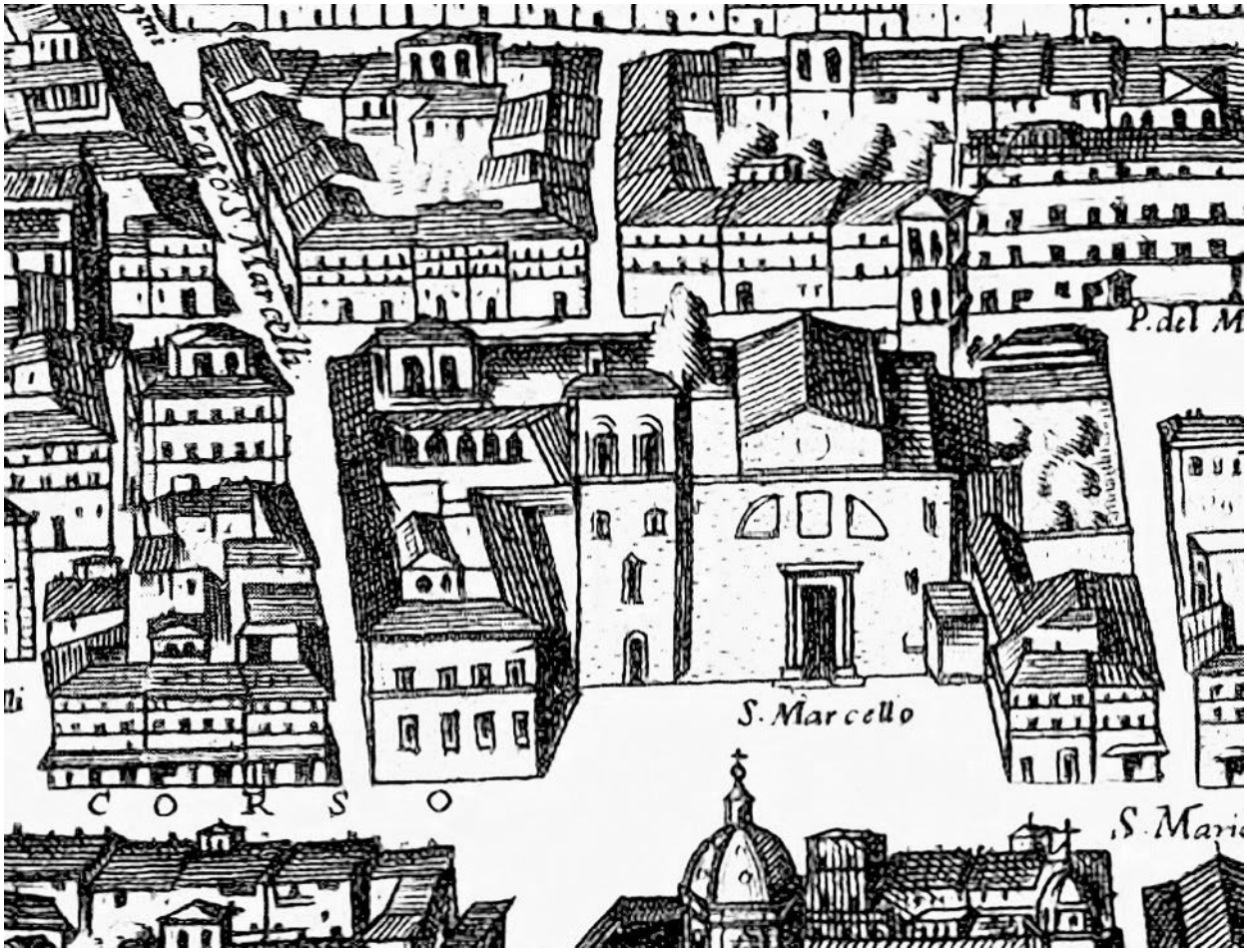


Abb. 14: Rom, S. Marcello al Corso, hochmittelalterlicher Campanile neben der Kirche, Romplan von Antonio Tempesta von 1593 (Ehrle, Tempesta 1932)

Darko Senekovic

S. MARCELLO

Titulus und Stationskirche, im Mittelalter Kollegiatskirche, seit 1369 an den Servitenorden.
Auch … al Corso
Piazza di S. Marcello 5 (Via del Corso)

Spätantike Kirche, die im Hochmittelalter im Westen erweitert wurde.
Der heutige Bau ist nach dem Brand von 1519 entstanden.

BESCHREIBUNG 31 | BAUGESCHICHTE 32 | Spätantiker Vorgängerbau 32 | Früh- und Hochmittelalter 34 | Nachmittelalterliche Veränderungen 35 | Grabungen 35 | S. MARCELLO IM HOCHMITTELALTER 36 | Campanile 36 | Spätantikes und frühmittelalterliches Bodenniveau 36 | Das Presbyterium des frühen 12. Jahrhunderts 37 | Das Querhaus aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts 41 | Paviment des ausgehenden 15. Jahrhunderts 43 | Hochmittelalterliche Ausstattung 43 | Altar mit Reliquien der hll. Johannes, Blastus, Diogenes und Longinus 43 | Altar mit Reliquien der hll. Cosmas, Damianus, Phocas und Felicitas 43 | Antike Steinwannen 44 | Hochmittelalterliches Baptisterium 44 | ZUSAMMENFASSUNG 45 | LITERATUR 45

BESCHREIBUNG

Die Kirche S. Marcello al Corso und der angrenzende Konvent liegen im Rione Trevi und sind von den Straßenzügen der Via del Corso im Westen, Via dei SS. Apostoli im Süden und Via di S. Marcello im Osten begrenzt. Im Bereich nördlich der Kirche, bis zur Via dell' Umiltà, befindet sich der Palazzo Mellini.

Die bestehende Kirche ist weitgehend ein Bau des 16. Jahrhunderts, entstanden nach dem großen Brand der Kirche im Mai 1519.[1] Die zum Corso gewandte Travertinfassade wurde 1682/83 nach Plänen von Carlo Fontana errichtet. Dahinter öffnet sich der geostete einschiffige Raum mit je fünf Seitenkapellen entlang der Längswände. Im Osten schließt eine Apsis den Saal ab. Die Länge der Kirche (mit Apsis) beträgt 48,8 m, die Breite inklusive der Seitenkapellen 23,4 m. Das Schiff allein ist 12,5 m breit.[2] Der Eingang befindet sich im Westen, an der Piazza S. Marcello, einer kleinen Ausweitung der Via del Corso. Die Kirche kommuniziert zudem mit dem angebauten Konvent der Serviten.[3]

1 Gigli (1996), S. 29.
2 Die Maße sind dem Grundriss von W. Frankel entnommen. CBCR II (1959), Taf. XVI. Krautheimer gibt im Text die »clear length« als 50 m an. CBCR II (1959), S. 208.
3 Die Bauten werden seit dem Anschluss Roms an Italien nur noch zum Teil als Konvent benützt.

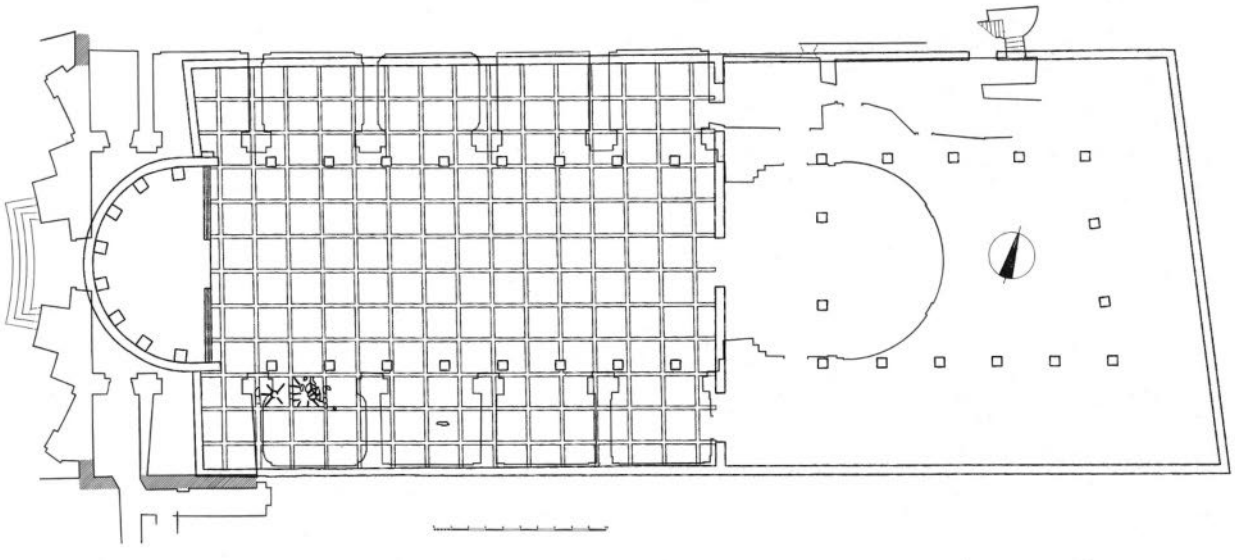


Abb. 15: Rom, S. Marcello al Corso, rekonstruierter Grundriss der spätantiken Basilika (nach Episcopo) über dem Grundriss der Kirche des 16. Jhs. (Episcopo, Il Titulus Marcelli 2003 und CBCR 2 1959)

BAUGESCHICHTE

Ein spätantiker Vorgängerbau und dessen mittelalterliche Veränderungen sind archäologisch durch Ausgrabungen in den Jahren 1990 bis 2001 erschlossen.[4] Vom hochmittelalterlichen Querhaus sind zudem wenige Reste in den oberen Wandzonen im Westteil der heutigen Kirche sichtbar (Abb. 20 und 21). Die 1519 im Brand vollständig vernichtete Vorgängerkirche war, anders als der heutige Bau, gewestet.

Spätantiker Vorgängerbau

Die ergrabenen Reste der spätantiken Kirche können aufgrund der Konstruktionstechnik in das ausgehende 4. oder den Anfang des 5. Jahrhunderts datiert werden.[5] Der Bezug zu einer antiken Domus, die laut Gründungslegende in der Zeit des Papstes Marcellus († 309) als christliche Kultstätte benützt worden war, ist unklar. Selbst die Existenz eines Papstes namens Marcellus ist nicht eindeutig belegt, da er in den Quellen bisweilen mit Papst Marcellinus († 304) verwechselt oder identifiziert wird.[6] Was die Gründung des Titulus Marcelli betrifft, scheint die vermutlich im 6. Jahrhundert aufgezeichnete Vita des Papstes zwei unterschiedliche Traditionen zu vereinen.[7] Danach soll sich der von Marcellus gegründete christliche Versammlungsraum zuerst im Haus der Witwe Lucina befunden haben und anschließend vom Kaiser Maxentius konfisziert worden sein, um in ein *catabulum* (staatliche Stallungen) umgewandelt zu werden; erst nach dem Märtyrertod des vermeintlichen Papstes sei der Bau dann erneut als christlicher Titulus genutzt worden. Archäologisch nachgewiesen ist ein (Sakral-)Bau, der Charakteristika des frühen 5. Jahrhunderts zeigt und im Westen eine schon vorhandene profane Apsis des 4. Jahrhunderts einverleibt.[8] Es ist nicht klar, ob dieser Bau mit der 418 erwähnten *ecclesia Marcelli* identisch ist.[9]

4 Die Ausgrabungsergebnisse sind publiziert von Episcopo (2003).
5 Episcopo (2003), S. 85, mit Verweisen auf ähnliche Bautechnik in S. Croce in Gerusalemme, S. Maria Maggiore und S. Sabina.
6 Für die Erwähnung in verschiedenen Papstkatalogen vor dem Liber Pontificalis siehe LP I, S. I–XXXII.
7 LP I, S. 164–166.
8 Zur Apsis siehe Episcopo (2003), S. 81 und S. 153 (Aktivität 1, Fundnr. 128=129=148 und 236).
9 Aurelius Anicius Symmachus an Kaiser Honorius, 29. Dezember 418: *nam etiam presbyterum Bonifatium in ecclesia Marcelli ordinandum esse duxerunt atque cum eo ad sancti apostoli Petri basilicam processerunt.* Brief 14 in der sog. Collectio Avellana (1895/98), Bd. I, S. 59 f.

Die durch die Ausgrabungen nachgewiesene erste Kirche war, wie ihre Breite (die etwa der Breite der heutigen Kirche entsprach) nahelegt, eine dreischiffige Basilika.[10] Die schon erwähnte ältere Apsis lag innerhalb des heutigen Grundrisses (Abb. 15). Die genaue Ausdehnung der ehemals gewesteten Basilika gegen Osten ist nicht bekannt, doch entsprach die Gesamtlänge der Kirche etwa der Länge des heutigen Langhauses. Der Bau konnte von einem Atrium (etwa 25 × 25 m) aus im Osten betreten werden, das wiederum von der antiken Straße, die der heutigen Via S. Marcello entspricht, zugänglich war.[11] Somit liegen der cinquecenteske Chor und die Apsis der heutigen Kirche im Bereich des spätantiken Atriums der Kirche.

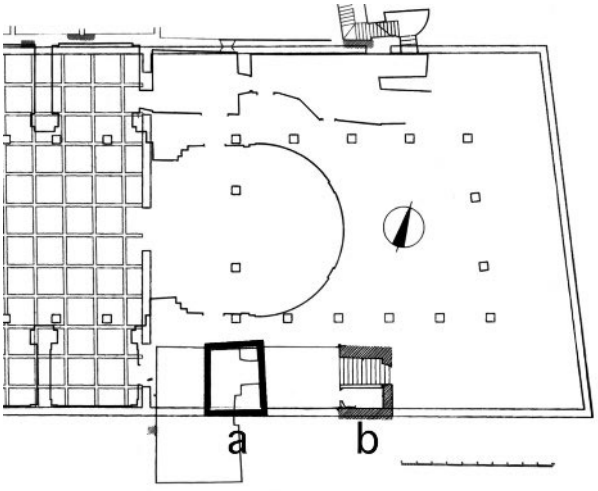


Abb. 16: Rom, S. Marcello al Corso, die Lage des Campanile nach Episcopo (a) und Krautheimer (b) (Episcopo, Il Titulus Marcelli 2003 und CBCR 2 1959)

Das Bodenniveau der Basilika lag etwa 3 m unter dem der heutigen Via del Corso und demnach etwa 2 m über der spätantiken Trasse der Via Lata.[12] Daraus folgt, dass der erste nachgewiesene Bau auf einem hohen Sockel stand, der vermutlich von einem bislang nicht identifizierten antiken Gebäude stammte. Die Berichte des 9. Jahrhunderts über die Überflutungen im Bereich der Via Lata schildern stets sehr detailliert das angestiegene Wasserniveau in den benachbarten Kirchen und deren Gefährdungsgrad, lassen aber S. Marcello unerwähnt, wohl weil diese damals noch bedeutend höher lag als die Umgebung und deshalb von den Überschwemmungen nicht betroffen war.[13]

Ein spätantikes Taufbecken, das ein Baptisterium voraussetzt, wurde 1978 im Bereich des Palazzo Mellini nordöstlich der Kirche unter einem seit 1912 bekannten und bis dahin als frühchristlich angesehenen Taufbecken ausgegraben.[14] Die ergrabene Piscina aus der Zeit um 400[15] befand sich ursprünglich etwa auf dem Niveau der umliegenden Straßenzüge, also unter dem Niveau der etwa gleichzeitig errichteten Kirche.[16] Das Becken war außen ein Zwölfeck (Abb. 26 und 27), wobei jede zweite Seite bedeutend länger war als die angrenzenden, so dass die Form in der Wirkung einem Sechseck mit gekappten Ecken entsprach.[17] Im Inneren akzentuierten sechs halbrunde Nischen das Becken, und von Nordosten her ermöglichten drei Stufen den Einstieg ins Wasser. Der Zugang zum Baptisterium erfolgte vermutlich aus dem benachbarten Atrium der Kirche. Die Mauern, die im Bereich nördlich

10 Archäologisch wurden allerdings weder Säulen noch Säulenauflager nachgewiesen. Aufgrund der für die Epoche typischen Proportionen einer Arkadenstellung rekonstruiert Episcopo ein Mittelschiff, das sich in je neun Arkaden zu den beiden Seitenschiffen öffnet. Episcopo (2003), S. 132, Abb. 92.

11 Ein Atrium ist archäologisch nicht zweifelsfrei nachgewiesen worden, denn von den Umfassungsmauern bleiben in situ nur noch sehr kleine Teile südlich der heutigen Apsis (Grabungsplan 2, Fundnr. 10 und 25, Aktivität 5, S. 155). Episcopo nimmt in allen schematischen Rekonstruktionen die Existenz des Atriums an. Episcopo (2003), Abb. 92–94. Die von ihr rekonstruierten Säulen des Atriums sind ebenfalls nur hypothetisch, aber wahrscheinlich.

12 Die Kirche des 16. Jahrhunderts hingegen liegt etwa 1 m über der davorstehenden Piazza di S. Marcello. Zur Chronologie der Niveauveränderungen im Bereich der Via Lata siehe Guidobaldi, Intervento (2014) und G. Pollio in diesem Band, S. 475–494.

13 LP II, S. 91 f. (Sergius II., 844–847), 145 (Benedikt III., 855–858), 154 (Nikolaus I., 858–867); die Überflutungsberichte sind zwar formelhaft, aber sehr präzise und sagen viel über die Niveauunterschiede zwischen der einzelnen Kirchen aus.

14 Eine Schilderung dieser ersten Ausgrabungskampagne 1912 und der daraus entstandenen kontroversen Interpretationen sind nachzulesen bei Nestori (1982), S. 81–85 und Episcopo (2009), S. 242–252.

15 Nestori (1982), S. 116.

16 Nestori gibt nur relative Quoten an, so für das Bodenniveau des frühchristlichen Baptisteriums –5,28 m (wobei die Quote 0,0 m auf dem Niveau des heutigen Eingangs in die Ausgrabungen liegt). Nestori (1982), S. 89. Episcopo (2009), S. 255, gibt das Niveau des Bodens im frühchristlichen Becken mit –3,05 m an, wobei der Nullpunkt 2,51 m unter der Via di S. Marcello liegt.

17 ∅ 3,10–3,20 m. Nestori (1982), S. 82 und Taf. I, 2; Episcopo (2009), S. 261.

Abb. 17: Rom, S. Marcello al Corso, Boden des 6./7. Jhs. in situ (Foto Senekovic 2004)

des ergrabenen Beckens nachgewiesen werden konnten, stammen von einem antiken Vorgängerbau und stehen in keiner Beziehung zum Baptisterium.[18]

Früh- und Hochmittelalter[19]

Im Liber Pontificalis ist für Hadrian I. (772–795) eine Restaurierung unbestimmten Umfangs dokumentiert,[20] außerdem sind Geschenke unter Leo III. und Gregor IV. verzeichnet.[21] Archäologisch sind frühmittelalterliche Veränderungen in S. Marcello nicht zu belegen. Bauliche Eingriffe sind erst für das ausgehende 11. oder eher das frühe 12. Jahrhundert nachzuweisen, doch waren diese begrenzt, so dass gefolgert werden kann, dass die spätantike Kirche bis in diese Zeit fast unverändert bestehen blieb. Diese ersten hochmittelalterlichen Eingriffe betrafen einerseits die Seitenschiffe, an die im Westen jeweils eine Apsidiole angefügt wurde, andererseits das Bodenniveau, das eine deutliche Anhebung erfuhr.[22]

In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wurde die Kirche dann gegen Westen verlängert, indem anstelle der spätantiken Apsis ein Querhaus mit neuer Westapsis errichtet wurde. Gleichzeitig wurde auch an der südlichen bzw. nördlichen Schmalseite des Querhauses jeweils eine Apsis angebaut, wohl als Ersatz für die beiden beim Umbau abgebrochenen kleinen Westapsiden des frühen 12. Jahrhunderts. Zu dieser Bauphase gehörte auch der

18 Nestori (1982), S. 91 und Plan I,1, Mauern M und L.
19 Zum Bau und zur Ausstattung im Einzelnen siehe unten im Kapitel »S. Marcello im Mittelalter«.
20 *Simili modo et titulum sancti Marcelli via Lata situm noviter restauravit*. LP I, S. 509.
21 Unter Leo III., LP II, S. 21: *simulque in titulo beati Marcelli martyris atque pontificis fecit coronam ex argento, pens. lib. VIII*; unter Gregor IV., LP II, S. 78: *Item in ecclesia beati Marcelli confessoris atque pontificis fecit vestem de fundato*.
22 Episcopo (2003), S. 102 f. und Abb. 49–52.

Campanile, der auf älteren Darstellungen im südlichen Teil des Atriums neben der Apsis des 16. Jahrhunderts zu sehen ist.

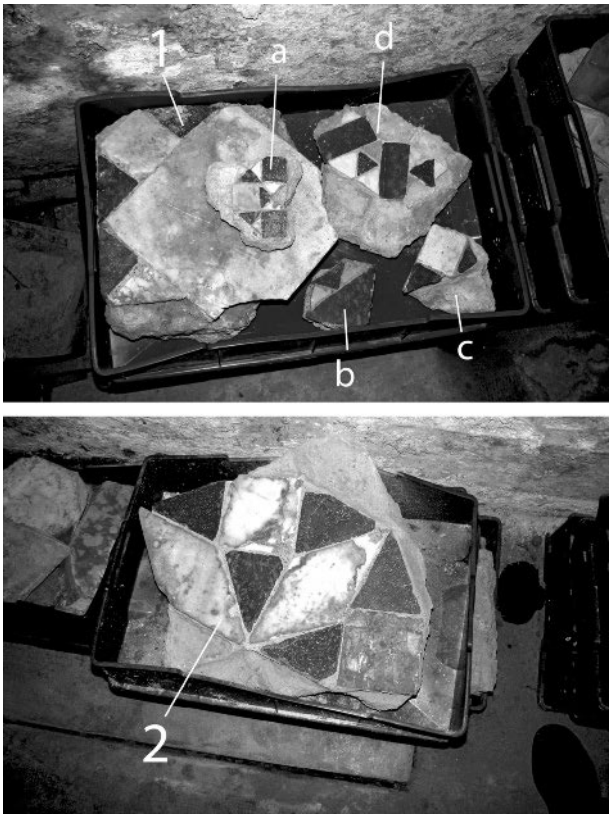


Abb. 18: Rom, S. Marcello al Corso, Pavimentfragmente in opus sectile. a-d: 12. Jh.; 1–2: 12. Jh. oder spätantik bzw. frühmittelalterlich (Foto Senekovic 2004)

Nachmittelalterliche Veränderungen

Unter Urban V. erfolgte 1368/69 die Übergabe der bereits ruinösen Kirche an die Servi di Maria.[23] In der Folge, vor allem im 15. Jahrhundert, wurde die Kirche sukzessive mit Malereien geschmückt und es entstanden verschiedene Familienkapellen und -gräber. Archäologisch nachgewiesen ist für das ausgehende 15. Jahrhundert schließlich eine starke Anhebung des Bodenniveaus im Langhaus.[24] Weitere substanzielle bauliche Maßnahmen sind für diese Zeit nicht belegt, obwohl eine quattrocenteske Modernisierung des Baues wahrscheinlich ist.[25]

Der bedeutendste Einschnitt in der Baugeschichte von S. Marcello war – wie erwähnt – der große Brand vom 22. Mai 1519.[26] Die Kirche wurde dabei so stark beschädigt, dass man sich für einen Neubau entschied. Dieser war nun geostet und wandte die Fassade zur Via Lata, die seit dem Hochmittelalter an Bedeutung gewonnen hatte und bereits im 15. Jahrhundert wieder zu einer der Hauptstraßen Roms geworden war.[27] Der Neubau nutzte für die Fassade Teile der westlichen Außenmauer des hochmittelalterlichen Querhauses der Kirche. 1682 wurde die Fassade des 16. Jahrhunderts durch eine barocke Prunkfassade überdeckt,[28] so dass kaum mehr erkennbar war, dass sich dahinter ein mittelalterlicher Kirchenraum befunden hatte; nur noch an zwei Stellen seitlich der Travertinüberblendung sind Reste des hochmittelalterlichen Sägezahnfrieses zu sehen (Abb. 20). Am Ende des 17. Jahrhunderts hatte die Kirche also bereits ihr heutiges Aussehen.[29]

Grabungen

Während das spätantike und das mittelalterliche Baptisterium unter dem angrenzenden Palazzo Mellini bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts und erneut in den 1970er-Jahren ausgegraben und untersucht wurde, erfolgte eine Grabung im Kirchenbereich erst in den Jahren 1990 bis 2001.[30] Allerdings konnten aus statischen Gründen

23 Vgl. die Bestätigungsbulle Urban des VI. vom 7. November 1384. Buchowiecki, Handbuch II (1970), S. 344 und Gigli (1996), S. 26–28.

24 Zum Boden des 15. Jahrhunderts allgemein Episcopo (2003), S. 123 f. Zu einzelnen Funden siehe ebd., Grabungsplan 5, Fundnr. 35 und 36 (Aktivität 48, S. 171) im nördlichen Seitenschiff (+1,10 bzw. +1,25 m) und Fundnr. 70 (Aktivität 45, S. 170) im südlichen Querhaus (+1,76 m).

25 Zu den wenigen bekannten Daten zu S. Marcello im 15. Jahrhundert siehe Buchowiecki, Handbuch II (1970), S. 344, und Gigli (1996), S. 28.

26 Gigli (1996), S. 29–33.

27 In diesem Zusammenhang ist auch die Umpolung der benachbarten Kirche S. Maria in Via Lata zu erwähnen; siehe G. Pollio in diesem Band, S. 475–494. Allgemein zur Drehung der Kirchenachsen als stadtrömisches Phänomen siehe Mondini, »Drehmomente« (2016).

28 Gigli (1996), S. 41–48.

29 Zu kleineren Restaurierungen im 19. und 20. Jahrhundert siehe Gigli (1996), S. 36 f.

30 Die Funde sind bei Episcopo (2003) publiziert.

Abb. 19: Rom, S. Marcello al Corso, Fassade des 16. Jhs., über dem Portal ist der Bogen der abgebrochenen Apsis zu sehen (Franzini, Cose maravigliose 1588)

nur kleine Bereiche unter der heutigen Kirche untersucht werden. Da es kaum schriftliche und bildliche Quellen für die Zeit vor dem Brand von 1519 gibt, stützt sich die nachfolgende Darstellung der hochmittelalterlichen Phase vor allem auf die Grabungsergebnisse.

S. MARCELLO IM HOCHMITTELALTER

Campanile

Verschiedene Rompläne aus der Zeit zwischen 1577 und 1676[31] (Abb. 14) zeigen neben der cinquecentesken Ostapsis der Kirche einen Campanile. Die zum Teil sehr schematischen Darstellungen lassen keine sicheren Schlüsse zu, außer, dass es sich um einen typischen hochmittelalterlichen Glockenturm gehandelt haben muss. Dies wird auch durch eine kurze Notiz bestätigt, die anlässlich des Abbruches des Turmes festgehalten wurde: »Avanti l'anno 1665 vi era una torre antica coperta nella forma, e grandezza di quella di S. Giorgio, sopra la quale erano tre campane, ma perché impediva la fabrica della nuova Libreria, fu gettata a terra, con animo di farne una o due ne Canti della Facciata della Chiesa.«[32] Wenn der Turm von S. Marcello tatsächlich jenem von S. Giorgio in Velabro geglichen hat, könnte er wie jener in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstanden sein.

Die exakte Position des Campanile ist nicht klar. Krautheimer hielt einige mächtige Mauerreste im Keller des Konventes, etwa in der Mitte der Südbegrenzung des ehemaligen Atriums der Kirche (Abb. 16 a), für Reste des einstigen Glockenturmes[33], während Silvana Episcopo den Campanile einige Meter weiter westlich, näher an der Kirche, rekonstruiert (Abb. 16 b).[34]

Spätantikes und frühmittelalterliches Bodenniveau

Die Ausgrabungen aus den Jahren 1990 bis 2001 haben wenig Material zu den Böden und den Bodenniveaus in S. Marcello ans Licht gebracht. Der hochmittelalterliche Umbau in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, die beträchtliche Niveauanhebung gegen Ende des 15. Jahrhunderts, der verheerende Brand von 1519, die Fundamentlegung der neuen Kirche und die Errichtung der Grabkammern unter den Seitenschiffen haben die meisten Spuren beseitigt. Zudem liegt die Vermutung nahe, dass die eventuell noch vorhandenen Überreste des mittelalterlichen Marmorbodens im 15. Jahrhundert oder spätestens nach dem Brand gezielt für eine Zweitverwendung in einem anderen Bau entwendet wurden.[35]

31 Frutaz, Piante (1962), Taf, CXXVII/247–255 (Du Pérac, 1577), Taf. CXXXV/275 (Tempesta, 1593), Taf. CXLVII/307 (Maupin [Maggi], 1625), Taf. CLVIII/357 (Falda, 1676). Der Plan von Falda basiert auf älteren Vorlagen, denn 1676 stand der mittelalterliche Campanile von S. Marcello seit etwa elf Jahren nicht mehr.

32 Roma, Arch. del conv. di S. Marcello al Corso, Curia generalizia dei Servi di Maria, Campione Univers. del Convento di S. Marcello di Roma, fol. 73v. Zitat nach Gigli (1996), S. 168.

33 »The basement under the sacristy contains a number of walls which belong to the same complex. One of them, only 0.60 m. thick, contains an entrance with steps descending from the east and, 1.22 m. further west, there was a second wall, originally 1.58 m. thick, but now broken through. These seem to be part of the old campanile.« CBCR II (1959), S. 210.

34 Episcopo (2003), Abb. 93, S. 132.

35 Ebenfalls nicht mehr vorhanden sind die Säulen aus S. Marcello. Es ist aber wahrscheinlich, das sie, zumindest zum Teil, im Brand von 1519 stark beschädigt wurden.

Abb. 20: Rom, S. Marcello al Corso, Reste des hochmittelalterlichen Sägezahnfrieses neben der Travertinüberblendung des 17. Jhs. (Foto Senekovic 2016)

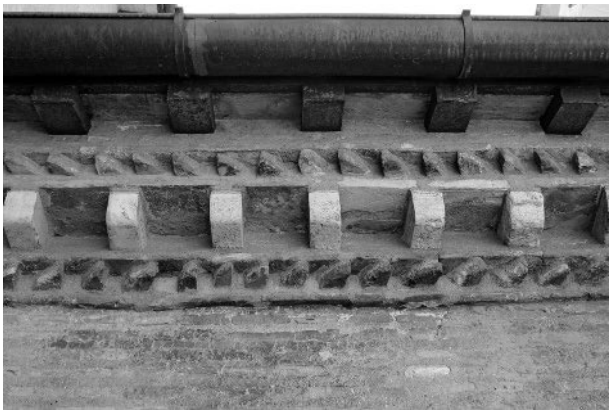


Abb. 21: Rom, S. Marcello al Corso, Sägezahnfries am hochmittelalterlichen Querhaus (Ostwand des Nordflügels), vom Dach des heutigen Seitenschiffes gesehen (Foto Senekovic 2004)

Der Boden der ersten nachgewiesenen Kirche, ein Mosaikboden mit Elementen von Opus sectile unter Verwendung von Porphyr und Serpentin, bestand aus rechteckigen Grundelementen (etwa 2,0 × 2,2 m),[36] wie dies die erhaltenen Reste im südlichen Seitenschiff zeigen (Abb. 17). Für diesen Boden finden sich Parallelen in römischen Pavimenten des 6. und 7. Jahrhunderts.[37] Sollte sich eine solche Datierung auch für den Boden von S. Marcello als richtig erweisen, wäre er etwas jünger als der Bau selbst. Vermutlich lag dieser Boden im ganzen Bau etwa auf dem gleichen Niveau. Eine geringe Erhöhung im Bereich des Presbyteriums ist allerdings denkbar. Für die frühmittelalterliche Kirche fehlen Befunde, um eventuelle Niveauänderungen ausreichend belegen zu können.[38]

Das Presbyterium des frühen 12. Jahrhunderts

Für das späte 11. oder eher das frühe 12. Jahrhundert ist eine nicht sehr umfangreiche, aber liturgisch bedeutsame Umgestaltung der Westpartie der Kirche archäologisch nachgewiesen. So zeigt der Fund einer gekurvten Mauer am Westende des nördlichen Seitenschiffs an, dass hier eine Apsidiole angefügt war.[39] Die Datierung in die Zeit um 1100 ergibt sich aus der nachgewiesenen Mauertechnik.[40] Eine gegengleiche Apsidiole dürfte sich auch am südlichen Seitenschiff befunden haben, doch lässt sich eine solche aufgrund des Querhauseinbaus in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts nicht mehr nachweisen.[41] Dreiapsidenschlüsse sind aus der stadtrömischen Tradition mehrfach bekannt: S. Giovanni a Porta Latina (6. Jh.),[42] S. Maria in Cosmedin (8. Jh.),[43] S. Maria in Domnica (9. Jh.),[44]

36 Episcopo (2003), S. 92; Grabungsplan 2, Fundnr. 213. Dazu zwei Fragmente, die nicht in situ gefunden wurden: Nr. 14 (Marmor-*tessellae*, S. 225 und Abb. 145) und Nr. 15 (Opus sectile, S. 225 und Abb. 146).

37 Beispiele in Guidobaldi / Guiglia Guidobaldi, Pavimenti (1983), S. 198. Episcopo (2003), S. 92 f. fügt noch das Paviment im *secretarium* von S. Clemente hinzu.

38 Episcopo datiert ein etwa 47 × 45 cm großes Fragment eines Bodens, das in der Aufschüttung unter dem späteren Transept gefunden wurde, ins 9. Jahrhundert. Episcopo (2003), Nr. 16, S. 226 und Abb. 147. Eine präzise Datierung ist allerdings kaum möglich. Es könnte sich, wie schon beim Fragment Nr. 15 (S. 225, Abb. 146) auch um ein spätantikes Opus sectile handeln.

39 Episcopo (2003), Grabungsplan 3, Fundnr. 133, Aktivität 12, S. 158 f. Eine Analyse des Fundes S. 102 f. und dazu Abb. 49–52. Zu den erhaltenen Wandmalereien in diesem Bereich siehe F. Gandolfo, La decorazione pittorica dell apside destra, in: Episcopo (2003), S. 141–150.

40 Episcopo (2003), S. 181: »Si riconoscono analogie precise con paramenti murari di XII sec.« Episcopo fügt dann folgende römische Beispiele für entsprechende Technik: S. Bartolomeo all' Isola, S. Crisogono, S. Croce, SS. Giovanni e Paolo und SS. Quattro Coronati.

41 Einen indirekten Nachweis liefert ein Grab des 12. Jahrhunderts, der seine auffällige schräge Lage wahrscheinlich der Rundung der nicht mehr nachweisbaren Apsis verdankt. Episcopo (2003), Grabungsplan 3, Grab a.

42 Claussen, Kirchen G–L (2010), S. 133–186.

43 Siehe den Beitrag von M. Schmitz in diesem Band, S. 135–271.

44 Siehe den Beitrag von C. Jäggi in diesem Band, S. 273–282.

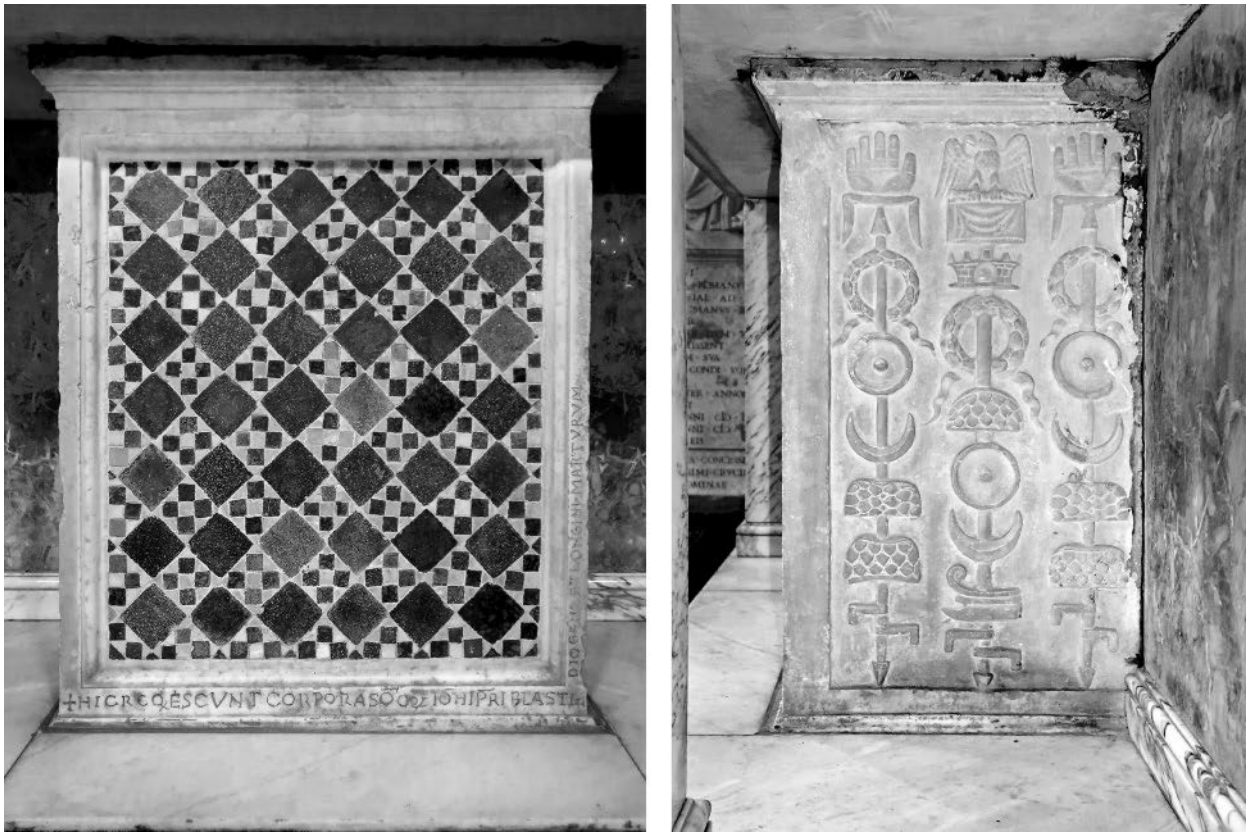


Abb. 22: Rom, S. Marcello al Corso, Altar mit Reliquien der heiligen Johannes, Blastus, Diogenes und Longinus. Links Frontansicht, rechts antikes Relief an der Flanke (Foto Senekovic 2017)

S. Angelo in Pescheria (8. Jh.),[45] S. Bibiana (13. Jahrhundert, wahrscheinlich jedoch aus dem Vorgängerbau übernommen)[46] oder S. Eustachio (nicht gesichert) wären hier zu nennen.[47] Diesen Beispielen entsprechend könnte man bei den Apsidiolen von S. Marcello auch an eine Entstehung im 8. oder 9. Jahrhundert denken, doch spricht die von Episcopo beschriebene Mauertechnik eher für einen Entstehung im 12. Jahrhundert.

Vom hochmittelalterlichen Boden wurde, neben wenigen verstreuten Funden aus der Aufschüttungsschicht (Abb. 18, a–d und 1–2),[48] nur in der erwähnten nördlichen Apsidiole des frühen 12. Jahrhunderts ein kleines Fragment in situ gefunden.[49] Es handelt sich, wie für die Zeit zu erwarten, um ein Opus sectile-Paviment. Das Muster, das aus hellen Sechsecken bestand,[50] war in Rom im 12. Jahrhundert sehr verbreitet und findet sich z. B. in S. Clemente und S. Crisogono.[51] Das Niveau des Fragments liegt 85 cm über dem Boden der spätantiken Kirche. Episcopo

45 Mit drei Apsiden rekonstruiert von Krautheimer, CBCR I (1937), S. 73.
46 Claussen, Kirchen A–F (2002), S. 185.
47 Drei Apsiden von S. Eustachio können aus den Quellen erschlossen werden, Claussen, Kirchen A–F (2002), S. 457. Allgemein zu Dreiapsiden-Lösungen in Rom als byzantinisches Element siehe Krautheimer, Rom (dt. Ausg. 2004), S. 119.
48 Episcopo (2003), S. 226, Abb. 148 a–d. Die ebenfalls in Aufschüttungsschicht gefundenen Fragmente 1 und 2 (Abb. 6) bezeichnet Episcopo (S. 225 f., Abb. 146 und 147) als spätantik bzw. frühmittelalterlich. Dem Typus nach könnte es sich aber auch um hochmittelalterliche Fragmente handeln.
49 Episcopo (2003), Grabungsplan 3, Fundnr. 173, Aktivität 15, S. 159 und Abb. 52, S. 103.
50 »Disegno costituito da esagoni in marmo bianco disposti in file orizzontali e quattro piccoli triangoli in marmo policromo (bianco, giallo, porfido rosso e serpentino) negli spazi di risulta.« Episcopo (2003), S. 159.
51 Claussen, Kirchen A–F (2002), S. 299–347 bzw. 386–411, insbesondere Abb. 322 (S. 403, das Motiv am unteren Rand der Abbildung).

Abb. 23: Rom, S. Marcello al Corso, Altar mit Reliquien der heiligen Johannes, Blastus, Diogenes und Longinus, heutige Einbindung in den Altar (Foto Senekovic 2017)

geht davon aus, dass es im Hochmittelalter nur im Bereich der kleinen Apsidiole zu einer Anhebung des Bodens gekommen war, während sie im Langhaus in dieser Phase immer noch mit dem spätantiken Boden rechnet.[52] Allerdings scheint es mir plausibler, dass im Zuge der hochmittelalterlichen Niveauerhöhung auch der Boden im südlichen Seitenschiff und im Mittelschiff um 85 cm angehoben wurde.[53]

Für das Bodenniveau im hochmittelalterlichen Presbyterium haben wir keine festen Anhaltspunkte. Ich schlage vor, die Mauerreste im Bereich der Apsissehne[54] als Unterbau eines erhöhten Presbyteriums zu deuten, unter welchem sich im frühen 12. Jahrhundert wahrscheinlich eine Confessio befunden hat.[55] Der Boden dieser Confessio, vielleicht auch das Paviment unmittelbar davor, lag 21 cm unter dem neuen Bodenniveau des Langhauses, wie aus zwei in situ aufgefundenen Marmorplatten erschlossen werden kann.[56] Aus dem Mittelschiff konnte man wohl über zwei symmetrisch angeordnete Treppenläufe seitlich der Confessio ins Presbyterium gelangen. Die Mauerreste, die ich als Unterbau des Presbyteriums sehe, deutet Episcopo anders: Sie rekonstruiert daraus eine schmale Solea in der Art der frühchristlichen und frühmittelalterlichen Anlagen.[57]

Als Folge der Erhöhung des Bodenniveaus um 85 cm gegenüber der spätantiken Kirche mussten die Säulen der bestehenden Arkadenstellung entsprechend verkürzt werden. Gleichzeitig verringerte das neue Bodenniveau das große Gefälle zwischen der Kirche und den umliegenden Straßen. Das seit der Spätantike stark angestiegene

52 Episcopo schlägt eine Erhöhung von 85 cm nur im Bereich der neuerrichteten kleinen Apsis im nördlichen Seitenschiff vor, für das Presbyterium unter der Hauptapsis hingegen ein Niveau, das etwa 55 cm über dem Kirchenboden lag. Sie selbst bezeichnet diese Situation als unüblich: »Meno canonico appare il dislivello tra i pavimenti dell' apside principale e dell' apsidiola, in cui il cosmatesco è più alto di cm 30 ca.« Episcopo (2003), S. 106.

53 Dass diese Paviment sonst nicht nachgewiesen werden konnte, hängt möglicherweise damit zusammen, dass die Ausgrabung nur in wenigen Bereichen der Kirche durchgeführt werden konnte und auch damit, dass nachfolgende Umgestaltungen vieles zerstört haben. Auch der Boden des 15. Jahrhunderts wurde an nur ganz wenigen Randstellen nachgewiesen.

54 Episcopo (2003), Grabungsplan 3: Die Mauerreste liegen unter der Sehne der Apsis (Fundnr. 247 und 252) und etwa 2 m östlich davon (zum Schiff hin, Fundnr. 177, 178, 180 und 182). Diese Mauerreste, die ich als Unterbau des Presbyteriums sehe, deutet Episcopo anders: Sie rekonstruiert daraus eine schmale Solea in der Art der frühchristlichen und frühmittelalterlichen Anlagen.

55 Die Confessio bedingte für das Presbyterium eine Mindesthöhe von etwa 120 cm. Natürlich konnte der Bereich unter der Hauptapsis auch bedeutend höher gewesen sein, allerdings nicht höher als das Paviment im Querhaus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts.

56 Zwei Platten aus Marmor (Fundnr. 177, Aktivität 28, S. 164) liegen 21 cm unter dem Niveau des in der nördlichen Apsidiole nachgewiesenen hochmittelalterlichen Bodens, bzw. 64 cm über dem frühchristlichen Boden der Kirche.

57 Episcopo (2003), S. 132, Abb. 93.

Abb. 24: Rom, S. Marcello al Corso, Altar mit Reliquien der heiligen Cosmas, Damianus, Phocas und Felicitas, antiker Grabaltar (Ministero dell' Interno, Fondo edifici di culto)

Abb. 25: Rom, S. Marcello al Corso, Altar mit Reliquien der heiligen Cosmas, Damianus, Phocas und Felicitas, mittelalterliche Inschrift (Ministero dell' Interno, Fondo edifici di culto)

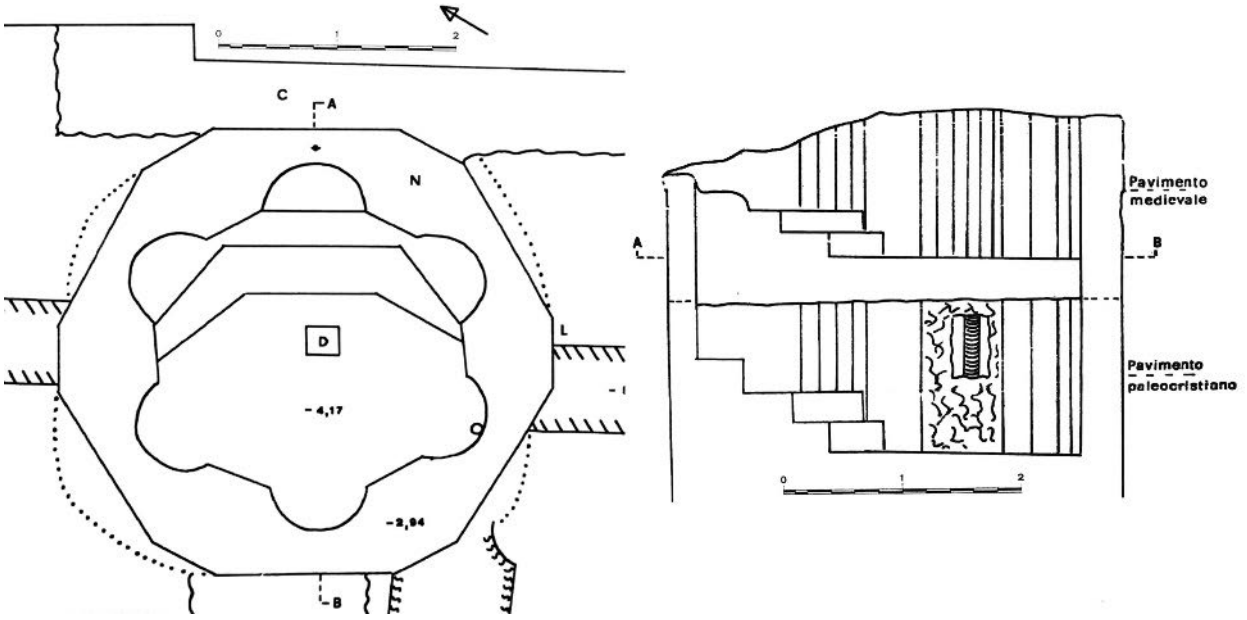


Abb. 26: Rom, S. Marcello al Corso, Baptisterium, Grundriss und Längsschnitt (nach Nestori 1982)

Niveau der Via Lata lag um die Mitte des 12. Jahrhunderts etwa 40 bis 45 cm über dem neuen Boden der Kirche.[58] Über den Zugang zur Kirche durch das Atrium lässt sich wenig sagen. Wahrscheinlich wurde auch in diesem Bereich der Boden entsprechend erhöht.

Das Querhaus aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts

Zu einem nicht genau bestimmbaren Zeitpunkt um die Mitte oder in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts wurde die Lösung mit dem nur in der Mittelapsis erhöhten Presbyterium wahrscheinlich als veraltet, zu engräumig oder als nicht repräsentativ genug angesehen. Durch einen komplexen baulichen Eingriff wurde die Kirche um etwa 7 m nach Westen verlängert, um ein Querhaus mit ausladenden Seitenapsiden einfügen zu können.

Diese Vergrößerung ist in ihrer südlichen und teilweise auch westlichen Begrenzung nachgewiesen. Die Reste der gleichzeitig errichteten neuen Hauptapsis liegen heute unter der barocken Fassade (Abb. 15). Über eine Tür am Westende des südlichen Seitenschiffes kommunizierte die Kirche mit der Via Lata.[59]

Der Eingang von der Via Lata ist möglicherweise der Grund, dass man für den Grundriss der Kirche eine für Rom ungewöhnliche Lösung fand: Anstelle der Seitenschiffapsiolen, die der vorangehenden Bauphase angehörten und nun dem Anbau des Querhauses zum Opfer fielen, wurden nicht an der Westseite, sondern im Süden und im Norden des neuen Querhauses zwei neue Apsiden angebaut.[60] Höchstwahrscheinlich konnte oder wollte man auf die Apsidiolen bzw. auf die dazugehörigen Altäre nicht verzichten, weil diese vermutlich mit bedeutenden Einkünften verbunden waren.

Das ungefähre Bodenniveau des neuen Querschiffes lässt sich einerseits aus den ergrabenen Überresten der abgebrochenen spätantiken Apsis, andererseits aus dem Bodenniveau des 15. Jahrhunderts ableiten: An einer Stelle ist die alte Apsis, die sich im Bereich des neuen Querhauses befunden haben muss, bis zu einer Höhe von 134 cm

58 Vgl. Episcopo (2003), Grabungsplan 3, Fundnr. 147, 250, 255, 256 (alle außerhalb der Apsis). Aus dem südlichen Seitenschiff wurde vielleicht schon in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts eine Verbindung zu Via Lata geschaffen: eine kleine Mauer (Fundnr. 27) könnte der Überrest einer Stufenkonstruktion sein. Zur Entwicklung der Viabilität im Bereich der Via Lata siehe Guidobaldi, Intervento (2014) und G. Pollio in diesem Band, S. 475–494.

59 Die zugemauerten Türöffnungen sind noch zu erkennen. Episcopo (2003), S. 112, Abb. 63.

60 Durch Ausgrabungen nachgewiesen ist allerdings nur die Apsis im Süden. Episcopo (2003), Grabungsplan 4, Fundnr. 89.

Abb. 27: Rom, S. Marcello al Corso, Immersionsbecken des mittelalterlichen Baptisteriums (Foto Senekovic 2017)

über dem hochmittelalterlichen Boden der Kirchenschiffe erhalten.[61] Der archäologisch nachgewiesene Boden des ausgehenden 15. Jahrhunderts lag im Westen der Kirche um weitere 42 cm höher als im Osten. Damit befand sich das Bodenniveau im Querhaus mit dem Presbyterium etwa 140 bis 170 cm über jenem im Langhaus, das wohl auf dem Niveau des frühen 12. Jahrhunderts geblieben war. Es ist sogar möglich, dass der Einbau des Querhauses keine Erhöhung des Presbytierumbodens nach sich zog, so dass die bestehende Confessio in die neue Anlage integriert werden konnte.

Das Querhaus öffnete sich in einem vermutlich von Säulen flankierten Triumphbogen zum Mittelschiff, während kleinere Bögen (vielleicht ebenfalls mit flankierenden Säulen) in die Seitenschiffe führten.[62] Damit entsprach das Querhaus von S. Marcello dem Typus der ursprünglichen Anlagen in S. Crisogono und S. Maria in Trastevere.

Die ursprüngliche Fassade des 16. Jahrhunderts nützte die damals noch vorhandene Westfassade des Querhauses, wobei der Bogen über der abgebrochenen Apsis als Fensterlunette in die Fassadengestaltung einbezogen wurde (Abb. 19). Heute ist diese Wand nur noch in den schmalen Streifen auf beiden Seiten der barocken Fassade von der Via del Corso sichtbar (Abb. 20). Die Ostwand des ehemaligen Querhauses lässt sich vom Dach der Seitenschiffe aus beobachten (Abb. 21). Auch das Innere des Querhauses (mit Resten von Wandmalereien des 15. Jahrhunderts) ist in einem Raum oberhalb der ersten Kapelle links noch sichtbar.[63]

61 Episcopo (2003), Grabungsplan 2, Fundnr. 129.
62 Der Auflager für eine der Säulen ist eventuell mit der Fundnr. 106 zu identifizieren. Episcopo (2003), Grabungsplan 4 und Aktivität 34, S. 166.
63 Alle noch bestehenden Teile des Querhauses sind dokumentiert bei Episcopo (2003), S 119–122.

Paviment des ausgehenden 15. Jahrhunderts

Im ausgehenden 15. Jahrhundert[64] wurde in der ganzen Kirche ein neuer Backsteinboden verlegt, der an zwei Stellen archäologisch nachgewiesen werden konnte.[65] Dadurch wissen wir, dass er im Querschiff wahrscheinlich nur wenig über dem hochmittelalterlichen Niveau lag, in der Kirche selbst hingegen ganze 125 cm über dem Boden des 12. Jahrhunderts. Damit war das Querhaus neu nur noch um etwa drei Stufen gegenüber den Kirchenschiffen erhöht, was der Ästhetik des 15. Jahrhunderts entsprach.[66] Ob bei der Verlegung des Bodens im 15. Jahrhundert der alte Opus sectile-Boden (der zumindest im Querhaus bis dahin noch vorhanden war) entfernt wurde oder ob dieser im Brand von 1519 zerstört wurde, lässt sich nicht sagen. Es ist auffällig, wie unbedeutend die anlässlich der Ausgrabungen gefundenen Überreste sind. Eventuell wurde er an anderer Stelle wiederverwendet.

Hochmittelalterliche Ausstattung

Außer den unten beschriebenen antiken Spolien (zwei antike Grabaltäre und zwei Wannen), die sich in Wiederverwendung in der mittelalterlichen Kirche von S. Marcello befanden und später in den Neubau des 16. Jahrhundert übernommen wurden, kennen wir weder Schriftquellen noch archäologische Funde, die Auskunft über die hochmittelalterliche Ausstattung geben würden. Es kann jedoch mit einiger Sicherheit angenommen werden, dass diese Ausstattung mehrere Altäre umfasste. Falls es in der Kirche eine *schola cantorum* des 12. Jahrhunderts gab, wurde diese wahrscheinlich schon bei der Umgestaltung gegen Ende des 15. Jahrhunderts entfernt. Ein Ziborium könnte sogar bis zum Brand von 1519 im Querhaus gestanden haben.

Altar mit Reliquien der hll. Johannes, Blastus, Diogenes und Longinus

1909 wurde im Altar des wundersamen Kruzifixes in der vierten Kapelle rechts ein antiker Cippus entdeckt, dessen Vorderseite mit Opus sectile aus Serpentin, Porphyr und Marmor inkrustiert ist (Abb. 22 links und 23).[67] Auf den Seiten sind antike Reliefs mit militärischen Tropaia sichtbar (Abb. 22 rechts). Die cosmateske Gestaltung der Vorderseite ist einfach und ohne Akzente. Die rechteckige Füllung ist ein um 45° gedrehtes Schachbrett, dessen dunkle Felder aus Porphyr oder Serpentin sind, während die hellen Felder aus ebenfalls schachbrettartig angeordneten kleinen hellen und dunklen *tessellae* bestehen. Am unteren und am rechten Rand der Vorderseite ist folgende Inschrift zu lesen:
+ HIC REQVIESCVNT CORPORA S(AN)C(T)OR(V)M IOH(ANN)I<S> PR(ESBITER)I BLASTI M(ARTIRIS) | DIOGEN(IS) ET LONGINI MARTVRVM
Sowohl das Opus sectile als auch die Schrift sprechen für eine Entstehung im ausgehenden 11. Jahrhundert oder in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts.

Altar mit Reliquien der hll. Cosmas, Damianus, Phocas und Felicitas

Erst 2009 wurde unter dem Altar der vierten Kapelle links (Cappella di S. Paolo) ein weiterer mittelalterlicher Altar bzw. Reliquienbehälter gefunden. Er besteht aus einem antiken zylindrischen Grabaltar und einem hohen, blockförmigen Postament (Abb. 24 und 25).[68] Der antike Cippus ist mit zwei Genien verziert, die eine Tafel tragen.

64 Ich halte es für wahrscheinlich, dass die Umgestaltung unter dem Kardinal Giovanni Michiel (1484–1491) stattfand. Michiel ließ gleichzeitig nördlich der Kirche einen repräsentativen, ja luxuriösen Palast bauen, offenbar nach dem Vorbild des Palastes von S. Marco, den einige Jahre zuvor sein Onkel Paul II. (1464–1671) errichtet hatte.

65 Epsicopo (2003), Grabungsplan 5, Fundnr. 35 und 36.

66 Durch die Erhöhung des Bodens wurden die Proportionen der noch bestehenden Arkaden stark verändert: Wenn man für die spätantike Anlage von üblichen Maßen ausgeht, waren die Säulen nun um etwa zwei Fünftel kürzer und die Arkadenhöhe damit um etwa ein Drittel niedriger.

67 Marucchi (1909); Pasqui (1909). Die Maße des Cippus (nach Marucchi, S. 139 f.): H. 104 × B. 73 (bzw. 90 an der Basis) × T. 48 cm.

68 Siehe den Online-Katalog der Fotothek der Bibliotheca Hertziana (foto.biblhertz.it), Dokument-Nr. 08006251 (Foto Fondo Edifici di Culto). Dieser Fund wurde m. W. noch nicht publiziert. Die Maße sind mir nicht bekannt.

Auf dem Postament befindet sich eine mittelalterliche Inschrift:
HIC REQVIESCVNT RELIQVIAE | S(AN)C(T)ORV(M) MARTIRV(M) COSME | ET DAMIANI FOCAE EP(ISCOP)I | TERENTINAE FELICITA |[5] TIS ET FILIORV(M) EIVS ET | ALIO(RVM) S(AN)C(T)O(RVM) QVO(RVM) NO(MIN)A D(EV)S
Die etwas unbeholfene, aber großzügig ausgeführte antikisierende Schrift lässt sich ins 12. Jahrhundert datieren.

Antike Steinwannen

In S. Marcello befinden sich auch zwei antike Steinwannen, deren Verwendung als Reliquienbehälter wohl ins Mittelalter zurückreicht. Die eine der beiden Wannen steht – heute nur zum Teil sichtbar – unter dem Altar der zweiten Kapelle rechts; sie besteht aus Porphyr und birgt die Reliquien der hll. Digna und Merita.[69] Im Hochaltar der Kirche ist heute (ebenfalls nur teilweise sichtbar) eine antike Wanne aus grünem Basalt deponiert, in der die Reliquien des Papstes Marcellus liegen sollen.[70]

Hochmittelalterliches Baptisterium

Schon 1912 wurde bei den Bauarbeiten nördlich des ehemaligen Atriums ein Taufbecken ausgegraben, das – wie oben ausgeführt – zuerst für frühchristlich gehalten wurde.[71] Nachdem 1978 etwa 1,50 m unter diesem Becken ein älteres gefunden wurde, musste man für die obere Piscina eine spätere Entstehung annehmen. Nestori, der 1978 die Ausgrabungen durchgeführt hat, hielt eine Datierung ins 11. oder 12. Jahrhundert für wahrscheinlich.[72] Episcopo bestätigt aufgrund der von ihr durchgeführten Ausgrabungen unter der Kirche diese Datierung, indem sie die Mauertechnik am Querhaus des frühen 12. Jahrhunderts mit der Mauertechnik der Beckenumrandung vergleicht.[73] Das hochmittelalterliche Taufbecken ist eine genaue Kopie des darunterliegenden frühchristlichen (Abb. 26 und 27), so dass die ursprüngliche innere Marmorverkleidung im Neubau vollständig übernommen werden konnte.[74] Das spricht für eine liturgische Auffassung, die sich bewusst am frühen Christentum orientierte.[75]

Der Zugang zum mittelalterlichen Baptisterium erfolgte aus dem Atrium der Kirche, wie sich dies aus den 1978 teilweise freigelegten Mauern schließen lässt.[76] Das mittelalterliche Baptisterium selber war wahrscheinlich ein Raum von etwa 6,80 × 7,20 m mit einer rechteckigen Exedra im Norden. Dieser Raum wurde 1912 gefunden und als frühchristlich eingestuft.[77] Die damals ausgegrabenen Mauern wurden jedoch sofort abgetragen, so dass schon Krautheimer nur die Maße nennen konnte.[78] Angesichts der Umdatierung infolge des Grabungsbefundes von 1978 lässt sich vermuten, dass es sich bei den zerstörten Strukturen um die Wände des mittelalterlichen Taufraums gehandelt hat.[79] Es ist nicht auszuschließen, dass der mittelalterliche Grundriss dem frühchristlichen Zustand entsprach, doch fehlen dafür die Belege.

69 Die Höhe beträgt 63 cm, die Länge ist nicht messbar. Ambrogi, Vasche (1995), B. I.38, S. 116.
70 Maße H. 165 × B. 103 × T. 51 cm. Ambrogi, Vasche (1995), A. I.7, S. 87–90 und Abb. 4b.
71 Siehe oben S. 33. Schon Krautheimer hat die Konstruktionstechnik an der Umrandung des Beckens als mittelalterlich erkannt, dachte dabei aber an eine spätere Restaurierung. CBCR II (1957), S. 211.
72 Nestori (1982), S. 114.
73 »Le indagini di Nestori hanno, infatti, inequivocabilmente documentato la costruzione, in questo periodo, di una nuova vasca battesimale, ad una quota superiore di circa m 1,50, ma precisamente sovrapposta alla precedente e con identica forma. La medesima tecnica edilizia (l'opera laterizia con stilatura al centro dei letti di malta) usata per la vasca contraddistingue anche le modifiche apportate ai vani del complesso. L'intervento si potrebbe, dunque, collegare cronologicamente con i lavori sopra descritti, che mutarono profondamente anche il volto della basilica« Episcopo (2003), S. 110.
74 Nestori (1982), S. 101; Episcopo (2009), S. 254.
75 Zum Taufritus in Rom nach dem Ordo officiorum Ecclesiae Lateranensis (1139–1145) siehe D. Senekovic, in: Claussen, Kirchen, S. Giovanni (2008), S. 371.
76 Nestori (1982), Plan I,2, Mauern F und H. Die Existenz von H war schon Krautheimer bekannt (Tafel XVI, als mittelalterlich gekennzeichnet). Der Modulus für beide Mauern beträgt 28–29 cm (eigene Messung).
77 Albarelli (1913), S. 121.
78 CBCR II (1957), S. 208.
79 Dies insbesondere, weil die oben erwähnte hochmittelalterliche Mauer F etwa in der Verlängerung der Ostwand des Baptisteriums liegt. Nestori (1982), Plan I,2.

ZUSAMMENFASSUNG

Die Kirche S. Marcello liegt in einer Stadtgegend, in der nachantik ein starker Anstieg des Straßenniveaus stattfand. Darum war in S. Marcello wie auch in den benachbarten Kirchen (z. B. S. Maria in Via Lata oder S. Marco) im Verlauf der Zeit immer wieder eine Anhebung des Bodenniveaus nötig. Da der ursprüngliche Bau – eine spätantike dreischiffige gewestete Basilika – auf einem vermutlich bereits vorhandenen, etwa 2 m hohem Postament errichtet war, machte sich das Niveauproblem hier wahrscheinlich erst im späteren 11. Jahrhundert bemerkbar. Im frühen 12. Jahrhundert wurde dann der Boden der Kirche zumindest in Teilen der Westpartie, wahrscheinlich aber auch im Langhaus, um etwa 85 cm angehoben. Das neue Paviment war als cosmateskes Opus sectile angelegt. Unter dem Hauptaltar, der sich in einem erhöhten Presbyterium befand, wurde Raum für eine Confessio geschaffen, die allerdings nicht restlos gesichert ist. Andere Ausstattungselemente, die in einer Stationskirche im 12. Jahrhundert zu erwarten sind, wie etwa eine *Schola Cantorum* oder ein Altarziborium, sind nicht dokumentiert; ihre Existenz ist aber bereits in dieser Phase zumindest möglich. Gleichzeitig wurden im Westen, an den Enden der beiden Seitenschiffe, kleinere Apsiden angebaut. Die Dreiapsiden-Lösung lässt sich am wahrscheinlichsten als Reflex auf die stadtrömische Tradition deuten, wobei auch ein Rückbezug auf die 1071 geweihte Kirche von Montecassino nicht auszuschließen ist.

Als in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts S. Marcello durch eine Verlängerung im Westen eine neue Apsis und ein erhöhtes durchgehendes Querhaus bekam, entsprach die liturgische Situation noch stärker jener von Montecassino. Bis zur Mitte des Jahrhunderts hatten schon andere stadtrömische Kirchen diesen liturgischen Typus übernommen (S. Crisogono, S. Maria in Trastevere, S. Nicola in Carcere). Im Unterschied zur Abteikirche von Montecassino wurden in S. Marcello die Nebenapsiden in dieser Phase aber nicht in der Verlängerung der Seitenschiffe im Westen, sondern an den Schmalseiten des Querhauses angebaut. Der Grund dafür könnte der Wunsch gewesen sein, der Kirche an der Westseite einen Zugang von der unterdessen immer wichtigeren Via Lata her zu verschaffen. Das Bodenniveau im neuen Querhaus lag etwa 140 bis 170 cm über jenem des Langhauses, wo der Boden wahrscheinlich weiterhin auf dem Niveau der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts verblieb.

Eine letzte, kaum dokumentierte Bauphase fand im ausgehenden 15. Jahrhundert statt. Dabei wurde das Bodenniveau im Langhaus der Kirche stark erhöht (etwa um 125 cm gegenüber dem hochmittelalterlichen Boden). Das Niveau im Querhaus wurde hingegen nur geringfügig erhöht oder blieb sogar unverändert.

Ein großer Brand zerstörte 1519 die im Wesentlichen noch spätantike Kirche fast vollständig. Der einschiffige Neubau mit Seitenkapellen, in dem die aufgehenden Mauern des hochmittelalterlichen Querhauses wiederverwendet wurden, erhielt eine Fassade zur Via Lata und eine neue Apsis im Osten, wurde also gegenüber der Vorgängerkirche um 180° gedreht. Dieser Bau, allerdings mit einer barocken Fassade des 17. Jahrhunderts, hat sich bis heute erhalten.

LITERATUR

Handschriften

Roma, Arch. del conv. di S. Marcello al Corso, Curia generalizia dei Servi di Maria, Campione Univers. del Convento di S. Marcello di Roma, zitiert nach Gigli (1996).

Publikationen

Collectio Avellana, hg. von O. Günther, Wien 1895/1898 (CSEL 35), Bd. I, S. 59 f.; LP I, S. I–XXXII, 164–166, 509; LP II, S. 78, 91 f., 145, 154; O. Marucchi, Scoperta di un antico altare nella chiesa di S. Marcello, in: N. B. A. C. 15, 1909, S. 139 f.; A. Pasqui, Nuove scoperte nella città e nel suburbio, in: Notizie degli scavi, 1909, S. 223–227; G. Albarelli, Il titolo di S. Marcello in Via Lata e la scoperta d'un antico battistero, in: N. B. A. C. 19, 1913, S. 109–129; CBCR I (1937), S. 73; CBCR II (1957), S. 208, 210 f.; Frutaz, Piante (1962), CXXVII/247–255, CXXXV/275, CXLVII/307, CLVIII/357; Buchowiecki, Handbuch II (1970), S. 344; A. Nestori, Il battistero paleocristiano di S. Marcello. Nuove scoperte, in: RAC 58, 1982, S. 81–126; Guidobaldi / Guiglia Guidobaldi, Pavimenti (1983), S. 198; Ambrogi, Vasche (1995), S. 87–90, 116; L. Gigli, San Marcello al Corso (Le chiese di Roma illustrate, N. S. 29),

Rom 1996; Claussen, Kirchen A–F (2002), S. 185 299–347, 386–411, 457; S. Episcopo, Il Titulus Marcelli sulla via Lata. Nuovi studi e ricerche archeologiche 1990–2000 (Tardoantico e medioevo 6), Rom 2003; F. Gandolfo, La decorazione pittorica dell apside destra, in: Episcopo (2003), S. 141–150; Krautheimer, Rom (dt. Ausg. 2004), S. 119; D. Senekovic, in: Claussen, Kirchen, S. Giovanni (2008), S. 371; S. Episcopo, Il battistero della basilica di S. Marcello a Roma fra tarda antichità e medioevo, in: Tardo antico e alto Medioevo. Filologia, storia, archeologia, arte, hg. von M. Rotili, Neapel 2009, S. 235–306; Claussen, Kirchen G–L (2010), S. 133–186; Guidobaldi, Intervento (2014); Mondini, »Drehmomente« (2016).